

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen für die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Ausland 75 Pfg.

No. 192.

Dienstag, den 25. April

1893.

Die neue Wuchergesetvorlage.

Der Reichstag braucht lange Zeit zur Erledigung der neuen Wuchergesetvorlage, die bekanntlich eine Verschärfung des alten Gesetzes vom Jahre 1880 ist. Ueber die zweite Lesung ist die Beratung noch nicht hinausgekommen, und bei der chronischen Beschäftigung des Reichstags, welche die Gegner des Gesetzes, Freisinnige und Sozialdemokraten, auszunutzen, ist es nicht unmöglich, daß man bis zur Einbringung der Militärvorlage im Plenum nicht mit der dritten Lesung fertig wird. Dann würde aber die Vorlage in dieser Session nicht mehr zu Stande kommen, da nach der ersten Lesung der Militärvorlage, wenn diese, wie bisher vorausgesehen, mit einem ablehnenden Besotum endigt, nach allgemeiner Annahme die Auflösung des Reichstags erfolgt.

Die Bedenken, welche die neue Wuchergesetvorlage in weiten Kreisen hervorgerufen, richten sich hauptsächlich gegen die Bestimmungen über den sogenannten Sachwucher. Von dem Gesichtspunkte aus, daß die bestehende Gesetzgebung in durchaus unzulänglicher Weise strafbaren Wucher nur bei Darlehen und Einwendungen einer Selbstforderung kennt, wird der Begriff „Kreditwucher“ (auf den Mißbrauch jedes zweiseitigen Rechtsgeschäfts (den sogenannten Sachwucher) ausgedehnt, das ähnlichen Wucher nicht, wie die vorhergenannten. Es soll überhaupt jedes Rechtsgeschäft als Wucher strafbar sein, wenn gewerbs- und gewohnheitsmäßig unter Ausnutzung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit Vermögensvorteile sich oder einem Dritten beschafft sind, die den Werth der Leistung übersteigt, das Geschäft aber, das nach Umständen des Falles die Vermögensvorteile in unbilligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen.“ In Anbetracht der als charakteristisch bezeichneten Eigenschaften wird diese Bestimmung als eine Verletzung selbst des realen Handels durch die Willkür nichtswürdiger Schuldner nicht bloß von freisinniger Seite verworfen. Da sogar der „Arbeitsoctroy“ unter den Paragraphen fällt, so ist der Verstoß von weittragender Bedeutung, und er birgt die Gefahr, daß er Querculanten gütigen und die Arbeitgeber unangenehmen Schreierchen aussetzen kann. In der Kommission, welche den Gesetzentwurf vorberathet, wurde die Bestimmung auch zuerst abgelehnt, schließlich aber wiederhergestellt, als der Vertreter der verbündeten Regierungen kategorisch erklärte, anderenfalls das Gesetz rundweg abzulehnen. Lebenshaften Widerspruch hatte auch noch in ihrer ursprünglichen Fassung die Bestimmung gefunden, daß jeder, der gewerbsmäßig Kreditgeschäfte betreibt, für jedes Kalenderjahr binnen drei Monaten nach Schluß desselben einen vollständigen Rechnungsauszug über die noch schwebenden Geschäfte mitzuteilen habe. Die Handlungsbeziehungen der öffentlichen großen Kreditinstitute mit ihren Filialstationen und limitirten Austauschformen waren dabei nicht genügend berücksichtigt, und die Kommission beschloß deshalb, daß öffentliche Banken, Wobankreditinstitute, Hypothekendarlehen, Kaufleute im Wechselverkehr mit Kaufleuten, die im Handelsregister firmirt sind, dieser Verpflichtung nicht unterliegen, womit die Bedenken gegen den Paragraphen beseitigt waren.

Noch in den letzten Tagen sind gegen den Wuchergesetzentwurf zahlreiche Vorstellungen von Organen des Handelsstandes, landmännlichen Vereinigungen u. sowohl beim Bundesrat als beim Reichstag eingegangen. In den Eingaben wird betont, daß der Gesetzentwurf in der vorliegenden Form eine unmittelbare Schädigung des Handelsverkehrs unvermeidlich mache und deshalb in jeder Beziehung zu verwerfen sei.

Sollte es in dieser Session doch noch zur Erledigung und Annahme der Vorlage kommen, so würden wir ein neues Wuchergesetz erhalten, das sich aller Voraussicht nach in der Praxis bezüglich der von den verschiedenen Seiten angeführten Bestimmungen über den Sachwucher bald als abstrus und unbrauchbar erweisen wird.

Das deutsche Kaiserpaar in Rom.

Während der geliebten Parade bot der Piazza d'Armi einen imposanten Anblick. An der Parade nahm ein Armeekorps theil unter dem Kommando des Generals San Marzano. Dasselbe war gebildet aus 8 Infanterie-Regimenten, 2 Regimenten Bersaglieri, 4 Regimenten Alpenjäger, 4 Feld-Artillerie-Regimenten, 1 Regimente Artillerie, 2 Batterien Gebirgs-Artillerie, 4 Kavallerie-Regimenten, den Militärärztlern, der Gendarmerie und der Kriegsschule. Die in der Nähe gelegenen Kasernen waren prächtig geschmückt. Eine große Menschenmenge drängte sich um die Piazza d'Armi, selbst die Abkömmlinge des Monte Mario waren von Zuschauern besetzt. Als die Souveräne und Fürstlichkeiten um 9 Uhr eintrafen, wurden Kanonenschüsse abgegeben; die Musikcorps spielten die deutsche Nationalhymne, die Truppen präsentirten, und die Zuschauer brachen in lauten Jubel aus und schwenkten ihre Fahnen, während die Souveräne vor den Tribünen Aufstellung nahmen. Als 5 Minuten nach 9 Uhr die Kaiserin Auguste Victoria, die Königin Margherita und die Prinzessinnen eintrafen, erneuten sich

die enthusiastischen Ovationen. Die Fürstinnen betreten die königl. Tribüne, empfangen dort die Minister und die Behörden und beschließen dann ihre Wagen, um das Defiliren der Truppen aus der Nähe zu beobachten. Der Kaiser und der König beobachteten mit großer Aufmerksamkeit den Vorbefehl der Truppen. Nach Beendigung der Parade sprengten der Kaiser, der König und die Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge im Galopp nach dem Hofplatze der Kaiserin und der Königin, begrüßten die Truppen und nahmen dann zur Seite Aufstellung, um die Truppen hier nochmals defiliren zu lassen. Die Parade fiel vortrefflich aus, besonders wurden die Alpenjäger, Bersaglieri, die Artillerie und Kavallerie vom Publikum applaudirt. Die Parade war um 10 1/2 Uhr zu Ende. Die Kaiserin und die Königin sowie die fürstlichen Damen fuhren, von der Menge aus das Leibtraktat begrüßt, um 10 Uhr 50 Min. nach der Stadt zurück, und unmittelbar darauf folgten denselben zu Pferde der Kaiser mit den italienischen Ordern, der König von Italien mit den deutschen Ordern, sämtliche italienische und ausländische Fürstlichkeiten, der Generalstab, bestehend aus ungefähr hundert italienischen Generalen, und alle Militärattachés. Der Marsch nach dem Circoval wurde über die Piazza del Popolo, den Corso und die Via Nazionale genommen. Die Begleitung bis zur Piazza Venezia bildeten zwei Infanterie-, zwei Alpenjäger, ein Artillerie- und vier Kavallerie-Regimenter. Auf dem ganzen Wege waren die Straßen, die Fenster und Terrassen der Häuser sowie die eigens errichteten Tribünen mit jubelnden Volksmassen angefüllt, so daß die Truppen nur mühsam vorwärts kommen konnten. Vom Pincio aus betrachtete eine enorme Menschenmenge die Anstöße und Absätze, die ein glänzendes Schauspiel bot. Die ganze Gasse zum Circoval bildete einen weiten Trampelpfad. Die Kaiserin und Königin trafen um 11 Uhr 30 Min. der Kaiser und der König um 11 Uhr 47 Min. unter dem Jubel der Menge im Palais ein. Nach der Parade sprachen der Kaiser und der König dem Kriegsminister ihre hohe Befriedigung aus über die Haltung der Truppen während der Parade und beauftragten ihn, den Truppen in einem Tagesbefehl ihre Befriedigung auszusprechen. Unmittelbar nach der Parade ließ der Kaiser dem Chef des Generalstabs und dem Kriegsminister unter Erneuerung des Ausdrucks seiner hohen Befriedigung durch General Salvo die Ehreninsignien überreichen, welche dem General San Marzano ein höheres Ehrenzeichen, dem Kaiser und die Kaiserin bezeugen sich zum Beweise des Wohlwollens der Kaiserin nach-Tivoli. Sie wurden bei ihrer Abreise von einer zahlreichen Menschenmenge aus Abschied begrüßt. Die sardinische Kapelle spielte die preussische Nationalhymne. Vom Bahnhof begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge zu Wagen nach der dem Kardinal Hohenhausen gehörigen Villa d'Este, besichtigten die Wasserfälle und nahmen in der Villa den Thee ein. Während die Hohenhausen in vollen Klängen tönte, wurden Salutschüsse abgegeben und das Festmahl des Kaiserspaars in der Villa d'Este überreichte der Maire Romens der Municipalität ein Wohlwille, das den Schülern und die kleineren Hohenhausen darstellte, und ein Album mit Photographien. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten hierauf in Wagen die Anlagen der Villa Adriana und nahmen deren Alterthümer in Augenschein. Darauf erfolgte mittels Übersetzungs die Abschied nach Rom. Der König und die Königin von Italien wohnten inwieweit der in der englischen Volkstheater veranfaßten Garden-Party bei. Der Herzog von York und der Botschafter empfingen das Kaiserpaar. Das Fest verlief freundlich. Amnesten waren die italienischen und fremden Prinzen und Prinzessinnen, die Mitglieder des italienischen Hofes mit ihren Gemahlinnen, die Minister, Gelehrte und Beamten; ferner nahmen die Präsidenten der Kammer und des Senats sowie eine Anzahl von Senatoren und Deputirten, u. A. auch Grifi, daran theil. Abends fand ein großes militärisches Diner statt.

Bei dem Hofmahl am Sonntag trug der Fidejussor Delucia eine Hommage aus „Nahel und Liebe“ von Berbi vor und sang außerdem auf den Wunsch des Kaisers die Siollana aus der Cavalleria rusticana. Altes Wort lang, begleitet von dem Komponisten Kreis, abschließend italienische und deutsche Lieder. Gegen 1 Uhr war das Konzert beendet. Der Kaiser und die Kaiserin sprachen allen Anwesenden, besonders dem Leiter des Orchesters, Pirelli, ihre ertheilte Anerkennung aus.

Das prächtige Fest hatte den Kaiser, wie schon kurz gemeldet, Samstag früh zu einem Spazierritt in die Campagna hinausgeführt. Mit einem kleinen Gefolge fuhr er bis zur Porta Maggiore, vor welcher ihn die Diener mit den Pferden erwarteten. Zum großen Erstaunen der Subjekte und Compagnolen, die hier ihre Mauthgeschäfte abwickeln, schwang sich der Kaiser ohne Hülfen in den Sattel, und wie im Fluge sanfte die Cavalcade nach Tor Signatara aus, fort über die farnesebrannte Campagna, an den Resten römischer Alterthümer vorbei in der Richtung nach Genetice, um dann durch Porta Furca nach der Stadt zurückzufahren. Kurz vor dem Thore machte der Kaiser an einer lässlichen Osteria Halt und trank im Sattel ein Glas Prosecco, das ihm der Wirth nach Landesbrauch freubete.

Von den fremdbildlichen Offizieren der Gefolge sprach sich sehr viele deutsch. Auch die Begleitung des Großfürsten Wladimir, zwei bildhübsche junge Männer, deren Wesen durch nichts an den Öfen erinnert, sprach mit den Adjutanten des deutschen Kaisers deutsch. Liebringer sind diese beiden jungen russischen Wadeführer von beneidenswerther Ungleichheit. Als die Kaiserin der Souveräne sich verabschiedete, ließen sie, deren Sprachsinn in diesen Tagen wohl am meisten hätte Probe gestellt werden sein möchte, sich ganz unbestimmt um den Eindruck, den die hervorbringende, auf den Treppenhallen nieder, die zum Rekonstruktionsraum der königlichen Tribüne führen, und waren auch durch das Angebot der versährerischen Stühle nicht zu bewegen, sich von ihren Umkleplätzen zu erheben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die zweite Beratung des Kommunalwuchergesetzes vor. § 9, der den Gemeinden das Recht zur Erhebung indirekter Steuern innerhalb der durch die Reichsgesetze gezogenen Grenzen gibt, wurde mit einer unerheblichen Veränderung angenommen. § 10 behandelt die landbesitzlichen Schranken des Rechts der Gemeinden zur Erhebung indirekter Steuern. Danach sollen auf die unentwerthlichen Lebensbedürfnisse (Weiß, Getreide, Kartoffeln, Brennstoffe) Steuern nicht neu einge-

führt oder erhöht werden. Die Einführung einer Bildpreis- und Geflügelsteuer soll jedoch allgemein zulässig sein. Ein Antrag v. Grifa (kons.) will ausnahmsweise auch die Aenderung von solchen Lebensbedürfnis-Steuern einschließlich der Schladsteuer zulassen, wenn bereits über 100 Pst. Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben worden. Abg. Meyer (frei.) befragte diesen Antrag, weil dadurch das indirekte Steuerwesen in den Gemeinden beträchtlich mehr Konformität erhalte und die hängigen ausgeführt, daß man nur die Finanzwirtschaft der Gemeinden erleichtern und übermäßige Zuschläge auf die Einkommensteuer abwehren wolle. Auch Abg. v. Strombeck (Cent.) befragte den Antrag, welcher die ärmeren Klassen durch Verbrauchssteuern befreien wolle. Finanzminister Fiquel hielt den Antrag für unnötig und ungewöhnlich. Der Antrag v. Grifa wurde darauf gegen die Stimmen der Konfessionen und einzelner Freikonfessionen abgelehnt. § 11 gestattet den Gemeinden die Besteuerung von Kaufverleuten. Ein Herrscher Antrag, statt dieser Fassung „öffentliche Aufbauten zu legen, wurde abgelehnt. § 18 regelt die kommunalen Aufbauten und bestimmt u. A., daß Reichs- und Wohnungssteuern nicht neu eingeführt werden dürfen. Die Streichung dieser Bestimmung beantragte Dr. Weber-Hallerstadt (nat. lib.). Hierüber entstand eine längere Debatte. Abg. Graf Kanig (kons.) befragte die Mißtheorie aus eine sozial und wirtschaftlich höchst bedenkliche Aenderung; sie setze in gar keinem richtigen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit und belaste in unbilliger Weise den Mittelstand, den kleinen Gewerbetreibenden. Abg. Friedberg erkannte die Einwendungen des Vorredners als bedenklich an; die Mißtheorie wirke progressiv nach unten und sei darum ungerecht. Weber hielt den Antrag, daß die bestehenden Mißtheorien in Berlin, Halle, Danzig und Frankfurt a. M.) spätestens am 1. April 1900 außer Kraft treten. Finanzminister Fiquel wünschte Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach die Mißtheorie wie alle Aufbauten zum Erfolg von Einkommensteuern eingeführt werden können, und legte dar, daß in manchen Gemeinden diese Steuer ohne allzu große Belastung der Einkommensteuer nicht entbehrt werden könne; sie müsse aber progressiv zu dem Auswande der Wohnungen wirken. Mit großen Eifer wurde die Berechtigung der Mißtheorie von dem Abg. Meyer-Berlin (frei.) vertheidigt; er führte u. A. den Gesichtspunkt an, daß man den Freudenbesitzer damit zur Bekämpfung heranziehe und daß die Aufhebung den Miethern nicht nutzen werde, sondern nur den Hauswirth; der Miethersatz, bis zu welchem eine Mißtheorie erhoben werde, müsse aber erhöht werden und von einem gewissen Satz ab eine Progression eintreten. Die Verhandlung wurde ohne eine Welle fortgesetzt. Bei der Abstimmung über den Antrag Friedberg (allgemeine Aufhebung der Mißtheorie spätestens am 1. April 1900) ergab sich aber Beschluß mit 41 gegen 12 Stimmen wurden für, 100 gegen den Antrag abgelehnt. Die Fortsetzung der Beratung wurde auf morgen vertagt.

Politische Tages-Rundschau.

Die Militärkommission des Reichstags hat vorgestern in etwa dreistündiger Sitzung den Bericht festgesetzt, der nuncmehr in den nächsten Tagen in den Händen der Mitglieder sich befinden wird. Der Reichstanzler Graf Caprivi war nicht anwesend, Seitens der Vertreter des Reichstagsamts wurden einige Einwendungen erhoben. Wesentlich Neues kann nach den Beröffentlichungen über jede Sitzung natürlich der Bericht nicht enthalten, doch gewinnt er durch die genaue und zuverlässige Mittheilung von viel wichtigem Material ein nicht gewöhnliches Interesse. Dienstag, 2. Mai, wird voraussichtlich die zweite Lesung im Plenum beginnen. Die Entscheidung kann absehbare sehr rasch erfolgen, sie kann sich möglicher Weise auch noch in die dritte Lesung hineinziehen. Auf alle Fälle steht noch in der ersten Hälfte des Mai die Aufstellung zu erwarten, zumal der wiederholt aufgetauchte Gedanke einer Vertagung bis in den Herbst noch neuerdings von offiziöser Seite aus Entschiedenheit zurückgewiesen worden ist. Die Fraktionen werden nun in dieser laufenden Woche noch einmal die ganze schwerwiegende Aufgabe und Verantwortlichkeit sich vorzustellen haben, die dem Reichstag obliegt. An das Zustandekommen des Gesetzes in gegenwärtiger Zeit glaubt jetzt wohl Niemand mehr. Ueber die voraussichtlichen Folgen der Ablehnung aber gehen noch verschiedenartige Vermuthungen um. Während die Einen die Auflösung des Reichstags und Neuwahlen für unvermeidlich halten, glauben wieder Andere, es sei nicht ganz ausgeschlossen, daß die Regierung sich die Ablehnung ruhig gefallen lassen werde, mit dem Vorbehalt, in der nächsten Tagung mit einem neuen Entwurf hervorzukommen, wobei dann freilich das Verbleiben des Reichstanzlers im Amte stark in Frage käme. Unter anderem wird vielleicht noch nie vor so folgenreicheren Entschcheidungen und Wendungen gestanden. — Die offiziöse Versicherung, daß der Kaiser dem Kanzler keine Blankovollmacht für die Auflösung des Reichstags zurücklassen habe, ist natürlich nicht so zu verstehen, als ob über die Frage der Auflösung nach der Ablehnung der Militärvorlage nicht bereits ein Einverständnis zwischen dem Kaiser und dem Reichstanzler bestände. Je näher die Eventualität der Ablehnung liegt, desto fester ist, daß man sich über Das, was dann zu geschehen hat, in der Hauptsache jetzt schon klar ist. An eine Blankovollmacht hat im Grunde natürlich Niemand geglaubt. Ueberrassend ist mit jenseitiger Sicherheit anzunehmen, daß der Kaiser an den entscheidenden Tagen in Berlin sein wird.

Auch das Abgeordnetenhaus wurde heute einmal von dem Schicksal der Feststellung der Beschluß-

unfähigkeit und des Abbruchs der Verhandlungen infolge dessen betroffen. Der Fall ist im Abgeordnetenhaus selten, unglaublich seltener als im Reichstag. Er beweist, daß auch Dänen kein vollkommen sicheres Mittel gegen diese parlamentarische Krankheit sind. Dabei sind die gegenwärtigen Verhandlungen über die Steuerreform wichtig genug, um die Abgeordneten zu veranlassen, jährlich am Platze zu sein. Der Vorgang ist eine, in diesem Jahr besonders angebrachte Maßnahme, die parlamentarische Leistungsfähigkeit nicht gar zu hoch anzuspinnen; sonst versagen die Beherrschten den Dienst.

Die Festtage in Rom und die epische Begeisterung des geeinten Italiens für sein belibtes Herrscherpaar finden auch außerhalb des Königreichs ein lebhaftes Echo, namentlich in den Herzen Derjenigen, die sich, obgleich politisch getrennt, doch in Sprache und Art eins fühlen mit dem Mutterlande. So kam es denn am Samstag im österreichischen Triest bei der Aufführung der Maskenoper *Die Nankau* im Teatro politeama zu einer feierlichen, irdentümlichen Demonstration. Das Publikum verlangte stürmisch den italienischen Königsmarsch. Von den Galerien wurden zahlreiche Margarethenblumen geworfen. Die Vorstellung wurde polizeilich unterbrochen, und einige Beschäftigte wurden vorgenommen. Da das gerade Fest abblühend auf die heißblütigen Kompatrioten wirkt, ist eine andere Frage.

Ungarn wird neuerdings wieder von kirchlichen Wählerkreisen in schärfster Weise durchsetzt, und es ist charakteristisch, daß sich innerhalb der Kirche selbst verschiedene Strömungen bemerklich machen. Wir haben vor einiger Zeit schon mitgeteilt, wie von einzelnen Ketzeln gegen die Götzele gewirkt wurde, dergestalt, daß von heulenden und ähnelnden Frauen eine Anzahl ohnmächtig auf dem Platze blieben, weil ihre armen Seelen den ihnen vorgewalteten Schrecken nicht Stand zu halten vermochten. Dieser Tage nun fand in Komorn wieder eine große kirchliche Protestversammlung statt, zu der etwa 3000 Bauern mit Frauen aus der Umgegend von den Kaplänen truppweise herbeigeführt wurden. Die Intelligenz der Stadt und der Umgegend hielt sich demonstrativ fern. Die Kapläne hielten genossene Reden gegen die Regierung und den Liberalismus, sogar mit sehr demüthigen Epitheten gegen den wohlthätigen höheren Klerus. Es wurden Telegramme an den Papst und den König abgesandt und eine Resolution gegen die Götzele, die Religionsfreiheit und die Jubelreception angenommen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Das deutsche Kaiserpaar trifft nach offiziellen Mittheilungen am Nachmittage des 2. Mai in Karlsruhe ein. Jeder offizielle Empfang ist verboten. Der Aufenthalt ist auf zwei Tage beschränkt. Der Kaiser genießt der Annehmlichkeiten obzuliegen und wird eventuell auf der Fahrt hierher seine Reise unterbrechen und sich unmittelbar in die Wege begeben.

Berlin, 25. April. In der Bundesversammlung von Saathau wurde dem Segenswunsch für die Festhaltung des Reichstags am Reichstagsgebäude für 1893/94 zugestimmt. — Der Bürgermeister von Rom sandte an den Oberbürgermeister Helle ein anlässlich der silbernen Hochzeit des Königspaars gefundenes Glückwunschtelegramm. Berlin folgende Antwort: „Nun, seitdem erregt durch die silberne Hochzeit des Königspaars und noch darauf, den Kaiser und die Kaiserin des bescheidenen Volkes göttlich zu empfangen, erwidert den brüderlichen Gruß.“

In der Militärkommission wurde gestern der vom Abg. Groeber abgelesene Bericht vorgelesen. Kriegsminister v. Kallenborn-Stöckh vor amvenden. Abg. Richter (fr.) beantragt, mehrere Änderungen, welche Verbesserungen der Regierung enthalten, an dem Bericht fortzulassen, da die Kommission dieselben nicht berathen habe. Nach kurzen Bemerkungen Groeber's, Demingens (nat-lib), Sommerstein (kon.) und Ebers (Centr.) geht Richter seinen Antrag zurück. Mittwoch findet die letzte Sitzung der Militärkommission statt.

Bundschuh im Reiche. Der große liberale Wahlanschlag für den bayrischen Landtag stülte das Programm fest, welches gegen die Sozialdemokratie, die Ultramontanen und die Antiklerikalen aufzubringen ist und die Förderung des allgemeinen direkten Wahlrechts aufrechterhält. Demnachst findet eine große Versammlung statt, wobei das Programm eingehend genehmigt werden wird. — In einer großen **W o n e r n e r s a m m l u n g** in Würzburg wurde nach einer feierlichen Rede des Agariens

Freiherrn v. Thünen der Anschluss an den Bund der Landwirthe beschlossen. — Es macht einiges Aufsehen, daß sich ein katholischer Kaplan für die Aufnahme in den Kaiserlichen Hofkaplanat in Wien anzuwenden hat. Es ist ein Graf v. Wiedersheim, aus einer in Bayern und Rheinland sehr begüterten Adelsschleife. Er erhielt auch die Aufnahme in den Ritterorden. Inzwischen ist es eine Selbsteit, daß diesem Geschlechte angehören.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Giersch ist in Wien vorgestern Abend eingetroffen. Seine Haltung ist gebrochen, sein Schritt unsicher.

Belgien. Der „Patriot“ veröffentlicht einen Artikel über die Handelsbeziehungen Belgiens zu Frankreich und weist nach, daß durch die Schugallianzpolitik Melles die Ausfuhr nach Frankreich um 60 pCt. zurückgegangen sei. — Lehrer **V o u g u e**, welcher den Minister Woffe misshandelte, wurde abgesetzt.

Aus Kunst und Leben.

— **Konzert des Wiesbadener Dilettanten-Vereins** im kleinen Saale des Rathaus unter Leitung des vereinsleitenden Herrn Konzeptschreier A. Michaels sowie unter solistischer Mitwirkung der Pianistin Fräulein Wilh. Horich und des Violinisten Herrn A. Wiedersheim. Fräulein Horich, eine Schülerin des hier seit einer Reihe von Jahren durch hervorragende Leistungen als Leiter des Musikvereins bekannten Pädagogen Herrn Emil Jauch, dem bereits eine ganze Anzahl von Pianosinnen in Deutschland wie in unserer Heimat vorzügliche Konzerte gegeben, trat gestern zum ersten Male in der Öffentlichkeit. Fräulein Horich ist eine sehr talentvolle junge Künstlerin. Ihre Technik macht den Eindruck gründlicher und solider Durchbildung, ihr Ansätze ist kräftig, prägnant und von großer Nuancirungsfähigkeit, während ihr Vortrag bedeutendes musikalisches Verständnis zeigt. Sie spielte Mozarts'sche Polonaise in D-dur, eine Komposition, die alle Bravo-vor moderner Virtuosität für sich in Anspruch nimmt, in glanzvoller Weise. Jeder begnügt sich die Künstlerin damit, hat dem Publikum noch eine andere Nummer zu bieten, in der ihr Talent vollständig noch niedriger zur Geltung gekommen wäre. Dem ferneren öffentlichen Auftreten der jungen Dame kann man mit Interesse entgegensehen. Herr Michaels, welcher sich als erster Violinist an den Variationen des D-moll-Stradpavariens von Schubert über „Der Tod und das Mädchen“ betheiligte, sodann noch zwei Sätze für Violine: „Madrigal aus dem IX. Konzert von Spohr und „Perpetuum mobile“ von Fr. Ries vortrug, zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit wiederum als ein Gelehrter, dem sowohl solide Technik wie geschmackvoller Vortrag zu Gebote stehen. Besonders sei auch nicht Herr C. v. d. U. zu vergessen, der sich in seiner Eigenheit als Violoncellist in der Besetzung der Orchesterstimmen mit nachlässigem Interesse, indem es an rauschendem Besatz nicht fehlen ließ.

H. Frankfurter Stadttheater, 24. April. Als Signum in der „Waldhölle“ begann am gestrigen Abend Herr Hedrich vom Stadttheater in Gießen ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel an unserer Oper. Engagementssächlich sind mit diesem Gastspiel nicht verbunden, denn der noch für mehrere Jahre bei uns engagirte Heldentenor, Herr v. Wandrowsky, soll, wie die Intendanz mittheilt, Anfang Mai endlich wieder seine Thätigkeit frei aufnehmen. In dem Gaste, Herrn Hedrich, lernten wir einen ganz vortheilhaften Wagneränger kennen, dessen namentlich in der Mittelrolle glänzende Stimmmittel durch ein durchgehendes Spiel und eine vortheilhafte jenseitige Gesinnung angenehm unterrichtet werden. Die Kräfte hielten, lang als zweite Antikritikrolle, wie der Theaterdirektor seinen geschmackvoll bezeichnet, unter uns engagirten Mitspiel, Frau Gude-Andriess. Die prächtige Künstlerin, deren ganze Erscheinung und Stimmdirektor hauptsächlich für betriebsreife hochdramatische Rollen sich eignen, ward auch gestern wieder von dem gut besetzten Hause mit warmem Beifall aufgenommen.

Dr. Sigl, dem die Antikritik des Schopenhauer's „Gita“ zugeschrieben worden war, erklärt im „S. Vaterland“, daß er sich mit dem „Gita“ nicht verstanden habe. Auf empfindliche Dramen sei er nicht eingeleitet.

Die Veneten“ ist der angekündigte Titel einer seit einiger Zeit erscheinenden von Dr. G. G. G. in Königswald bei Dresden herausgegebenen Holzschnittsammlung, die sich der Wege der Poesie widmet und namentlich auch die Dialektik in ihren Reizen zeigt. Dem Titel entspricht die Umschreibung, die in der nächsten Nummer zu sehen ist. In dem Veneten, die transalpinen Schmelzer des bündnerischen Herdes, ihr Heim aufgeschlagen zu haben scheinen. Aus dem blumenwüchigen Giebelstern schonen

niedliche Kindergeichter den Schmalen zu, in der freundlichen Stube schauert das Spinnrad, zwitschert der Vogel, und zum Klange der Gitarre singt man ein heimathlich Lied, auf der Schmelze aber nimmt der Wanderkrieger, mit dem „Sträußchen am Hut“, Abschied von einem tranken Mägdelein. Eine liebenswürdige, einfache Zeichnung, die dem trefflichen Inhalt gleichsam entspricht. Es giebt ja derartige Zeitschriften schon mehrere. Sie gründen sich meist auf die Giebelzeit der dilettirenden Leser, die für ihr Momenten sich auch gedruckt sehen wollen. Hier aber ist es nach den aus vorliegenden Nummern ganz den Anschein, als wäre nur das durchaus Gebiegene zum Ausdruck und als sei der literarische Werth die alleinige Richtschnur für die verhältnißmäßig schalen Beschaffenheit. Wir finden in dem neuesten Heft neben einer Anzahl trefflicher Gedichte, wobei auch der Herausgeber selbst durch seine „Halbeschneidung“ als feinsinniger Dichter sich erweist, die Fortsetzung einer Märchen-Novelle „Gisela von Gaud“ von unserm früheren Hoftheater-Musiker Carl Schultze, desamtlich einem Dichter von Kraft und Originalität. Konrad Lehmann, der vortreffliche, literarisch bedeutsame Erzähler — unser Leser kennen ihn auch aus mehreren im „Tagblatt“ veröffentlichten Arbeiten — wird im Bilde vorgeführt und sein Leben und Schaffen in einem interessanten Auszug von Hermann Müller behandelt, dem es Anstand findet, sich eine hübsche Skizze „Zur Simeon“, Bilderbeschreibungen schickend das Heft, das in einer besonderen Beilage noch Rathschläge für Familie, Haus und Garten, ärztliche Ratschläge, Briefkasten, Anzeigen u. dergl. enthält. Auch ist in der vorliegenden Nummer 8 ein Preisenschriften für ein Märchen, für eine wunderbarliche Humoreske und für ein lyrisches Gedicht ausgegeschrieben, worauf Jünger Apoll's besonders aufmerksam gemacht seien. Das Ganze, gut launig, zeigt von richtigem Verständnis für das, was ein gebildetes, poetisirendes Publikum verlangt, und so können wir die vierteljährlich zwei Mal folgende Zeitschrift Jedem warm empfehlen, der die witzigen „Veneten“, die rechten Schmelzer des Heftes, demnach nicht sich heimlich machen möchte, daß er der besten Besuche einen Platz bei sich einräumt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. April.

Hof-Nachricht. Am 27. d. M. findet bei Ihrer Königl. Majestät die Frau Prinzessin Luise große Hofmahlzeit statt.

Der Herr Oberbürgermeister ist nach achtjähriger Abwesenheit von Berlin wieder zurückgekehrt und hat heute seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Die ankommende Strohzeit hängt nachgerade an, auch unteren einheimische Pflanzen zu kultiviren. Der Wasserstand des Rheins ist endlich wieder gesunken. Für die Schiffahrt treten bereits große Schwierigkeiten ein, insbesondere kommen die meisten der liegenden Schleppdampfer bis ins Oberrhein, auf welche werden bereits bei Köln die Schleppzüge ab. Fast jeden Tag wird jetzt das Festhalten eines Frachtschiffes gemeldet. Bei Bonn liegt ein mit Kohlen beladenes Boot, bei Gaud ist ebenfalls ein Kohlenboot gesunken. Der Schraubendampfer „Tauer IV“ hat bei Gaud fast ein halbes Jahr an Gauderheide erliegen. Bei Koblenz sind am Montag ein mit Kohlen beladenes eiserne Schiff auf den Grund gelaufen und hatte ein Beck erlitten. Der Wasserstand der Rahn ist ein bedauerliches, daß nach dem Beit des Flusses an einzelnen Stellen trockenen Fußes durchschritten kann.

Frühe Blumen bilden eben einen sehr beliebten und angenehmen Zimmerschmuck. Aus Wald und Weid, aus Flur und Garten werden sie in großen Strahlen mit nach Hause genommen, um dort noch eine Zeit lang weiter zu blühen und zu duften. Jeder möchte man in der Regel die Beobachtung, daß die Pflanzen, wenn sie wohl gezogen werden, ähnlich zusammensetzen, so daß sie nachher, in Wasser gesetzt, die alte Farbe und Frische nicht wieder erlangen. Um dies zu erreichen, empfiehlt ein Blumenfreund folgendes Verfahren: Man läßt in Alkohol so viel Kompher, bis die Lösung gelblich ist, gießt von dieser Flüssigkeit einige Tropfen in ein Glas Wasser und läßt letzteres so lange stehen, bis sich die Kompherlösung vollständig mit dem Wasser gemischt hat. Dann stellt man die Blumen in ein Wasserglas, und sie werden nach einiger Zeit frisch werden. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man die Stiele der Blumen unter Wasser von etwa 35–40 Grad Reaumur abkühlt und die Pflanzen in diesem Wasser stehen läßt. Bis beschriebene Methode ist, wenn man die Pflanzenmaterial in frisches Wasser setzt. Lediglich sollte das Abkühlen der Pflanzen auch dröhnen in der Natur bei Regen bilden, weil dabei die einzelnen Gefäße am wenigsten gefüllt sind und die stehende fließende Pflanze ebenso wie die abgekühlten Teile auf diese Weise am wenigsten beschädigt werden. Zum Nachteil für die Pflanzenwelt ist aber leider das Abdröhen und Abdröhen der bedeutendsten Teile allgemein im Gebrauch. Jedes Einzelne sollte es dem Gärtner nachhaken, der solche Trennungen immer nur mit einem scharfen Werkzeug vornimmt.

Einrunderl. Der „Wienerschereiter“ für Wiesbaden ab und umgeben“ giebt am Sonntag d. h. seine Monatsversammlung in der „Wienerschereiter“ im Hofgarten. „Wienerschereiter“ hat am Sonntag eine „Wienerschereiter“ im Hofgarten. „Wienerschereiter“ hat am Sonntag eine „Wienerschereiter“ im Hofgarten.

Mode.

(Bericht für das Wiesbadener Tagblatt.)

Wien, Ende April.

Das herrliche Frühlingswetter des Vormonats hat die sonst erst nach Ostern auf der Bildfläche erscheinenden Frühlings-Modelle bereits früher heranzogelot. Die große Frage, ob Reifrock, ob Jwedelrock, wird in allen Tönen und Kaffeefarben, in allen Modelfarben und Bezügen erdriert. Die Damen nehmen entschiedene Stellung gegen Wiedereinführung der Krimoline und verzichten auf die neuen Modelle, wenn man sie nicht ihrem Geschmack entsprechend umändern will; so werden denn vielfach, um den Reifrock zu umgehen und doch der Form gerecht zu werden, 6–8 Meter weite Kleider mit steifer Fütterung gefertigt, die Röde bis zur Kniehöhe besetzt, oft bis oben hin mit Bolants oder übereinander fallenden Räden gebedt, deren jeder mit breiten Sammetstreifen garnirt ist und der Figur auch ohne Krimoline eine beträchtliche Rundung verleiht. Die Webmanufakturen machen sich diese Neuerung zunutze und lanciren offerhand abgepaßte, mit Vorderen versehene Stoffe, die sich zu den mit Bolants und mehrfachen Räden gebedten Jupons trefflich eignen. Der abgepaßte, zumest hangende oder in thürischen Farben gehaltene Sirex ist zweifelhafte und gilt als Befehl; Taille und Aermel sind travers mit einem Galons besetzt, der jetzt unvermeidliche große Achselkragen ist mit zwei breiten Bolants garnirt, die gleichfalls mit Galons umrandet sind. Man haunt, daß diese Stockkleider und Jwedelkragen, die selbst die großzügigste Figur nicht zur Geltung kommen lassen, so schnell ein Modestückel geworden sind. Der Reifrock, der anliegende Paletot, die mehr als ein Jahrzehnt als eleganteste Promenaden-tracht galten, sind in Acht und Bann gethan; selbst Kinder und Badtschlein

tragen statt ihrer anliegenden Joden große Pelierentragen mit hünenartigen Hälften, Capes mit dreifachen Schulter-Bolants, die, mit farbiger Seide gefüttert, mit gleicher Atlasrüsche umgeben, den Kopf oft wie in einer Verzenkung stehend erscheinen lassen. Der kleine Kinder neit und geschmackvoll kleiden will, darf überhaupt der diesjährigen Kindertracht keine zu großen Konzeptionen machen. Die kleinen Mädchen sehen in den langen, wie Hängelkragen gearbeiteten Empire-Kleidern ungeschickt und häßlich aus. „Nur denn Alles den Erwachsenen nachgehen werden?“ fragen wir uns. Wäre es nicht überhaupt besser, wenn es für Kinder gar keine Mode gäbe? Eine einfache Normaltracht, die bequem und kleidsam ist und von Saison zu Saison in Farben und Stoffen gewechselt wird, sollte hauptsächlich für die kleinen Leute genügen. Zwar erzählt man von einem Pariser Pensionat, in dem solche eine einfache, aus Blouse, Faltenrock und Leberzug bestehende Normaltracht seit Jahrzehnten eingeführt ist, daß die Korsetten besserem geachtet wegen „Begründung von Modestricheit“ angefangen worden sei. Die Eltern mehrerer unter gleichen Symptomen erkrankter Schülerinnen hatten nämlich in Erfahrung gebracht, daß die jungen Mädchen angehalten wurden, Knädel im Korsett zu schlafen, um dadurch eine sehr modellirte Taille zu erzielen. — Was nützt da die einfache Blousentradt, wenn in dieser Weise gegen die Gesundheit gefündigt wird? Die Befürchtung, die inneren Organe könnten sich nachträglich der Gefäßung vom Korsett zunutze machen, sich nachträglich ausdehnen und den Taillenumfang weiten, bestimmt wohl viele Modenrinnen, die Schnittrast auch während der Schlafzeit zu tragen, aber in der Entwicklung begriffene Mädchen sollte man doch, will man sie nicht zu hysterischen, bleichsichtigen, für ihren Frauenberuf ganz unzulänglichen Geschöpfen heranzubilden, mit aller zu Gebote stehenden Energie vom Schnitzzwang überhaupt fern halten.

Die jetzige Mode ist ja überdies liberal genug, gar keine geschweifte Körperform zu verlangen. Sie gestattet, daß man selbst im modernsten Kleide frei aufsteige; die Kleider werden, gleichviel ob die Taillenhöhe 50 Centimeter oder doppelt so viel betrage, nie anliegenden gearbeitet, entweder Rock und Taille in einem vorn einem gestülpten Achselstück angebracht, rüdenwärts glatt mit spitz eingesehter Watteausfüllung, oder schräg übereinander gehende Blouentaille mit auf der Achsel nach drapirtem, breitem Spitzkragen, den für die Promenade ein gleich breiter, in Joidelform gefalteter Sammetkragen bedt; der untere, zumest in gebildeten Farbönen gehaltene Spitzkragen tritt fingerbreit hervor, endet vorn in langen Schärpenenden, die übereinander gefaltet werden. Man sieht jetzt hübsche Modelle in Chagantanz-Blousen mit betriebligen Schulterkragen von Sammet, in schottisch farbigen Popelines mit Kragen aus schwarzen Paffamentieren, denen eine zum Fond des Kleides passende Seide unterlegt ist; ganz neu sind Sammetroben in ganz doux-tous. Zum glatten Sammet passend, hat man nämlich jetzt mit Streubländen, Kleins, Sternen x. gemusterte Sammete eingeführt, auch gestreifte und changirte, die, zu ganzen Rock- und Taillenhüllen verwendet, sich effectvoll und besser als jeder andere Befehl vom glatten Stoff abheben. Derartige Sammete eignen sich trefflich für die kurzen, unten mit breiten Querschnitten-Bolants abgegrenzten Promenadenkleider, zu denen man, falls der Rock aus gebäumtem oder mit Punkten gemustertem Sammet gefertigt ist, Capes von gleichartig schillerndem glatten Sammet mit gebäumten Achselkragen trägt.

Die dieser Tage hier fertiggestellten, schon für Winter-fahren bestimmten Toiletten sind zumest in auffallend leichten Farbönen gehalten. Da eine Feinrock-Mode etwas Fond mit Kirchen gemustert, Garnitur von grünem Atlasband, das zu breiter, Rocksaum und Kragen begrenzenden Rüsche verwendet ist — dort eine Toilette aus maigrünen

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 25. April, Nachmittags 4 Uhr: 173. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. 'Heil Italien', Marsch Voigt.
2. Ouverture zu 'Leichtes Cavallerie' Suppe.
3. 'O'État un révo', Méditation Prof. Behr.
4. Quadrille aus 'Eine Nacht in Venedig' Joh. Strauss.
5. Balletmusik aus 'Die Königin von Saba' Gounod.
6. Jubel-Ouverture Weber.
7. Fidelitas, Potpourri Schreiner.
8. Fackeltanz in 6-er Meyerbeer.

Abends 8 Uhr:

174. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. Ouverture zu 'Jeux d'opéra' Spohr.
2. Menuet-Gavotte Massenet.
3. Adagio aus der Sonate pathétique Beethoven.
4. Marsch der Kreuzritter aus dem Oratorium 'Die heilige Elisabeth' Liszt.
5. Die ersten Curen, Walzer Joh. Strauss.
6. Ouverture zu 'Rienzi' Wagner.
7. Serenade Braga.
8. Fantasia aus 'Mignon' Thomas.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen Vom 1. bis 30. April 1893.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Includes routes to Frankfurt, Coblenz, Niedershausen-Limbürg, Langenschwalbach, and Dampfstrassenbahn.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhofs- - Kirchgasse - Langgasse - Tannstrasse) verkehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 9 1/2 und umgekehrt von Morgens 9 1/2 bis Abends 9 1/2; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 3 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 6 1/2, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Nachmittags: 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 16. April: dem Schneider Friedrich Fusch u. L. Wilhelmine Franziska. 17. April: dem Hotelportier Joseph Stenger u. S. Rudolph Max Ferdinand; dem Gerichtsbevollmächtigten Adolph Gierst u. L. Ulla Nina Marie Theobore; dem Wirth Johann Kuppert u. L. Anna Maria Babette; dem Bäcker Carl Schröder u. S. Carl Gottfried. 18. April: dem Musiklehrer Anton Wilschütz u. L. Irma Ella; dem Photographen Georg Wilschütz u. L. Margareta Martha; dem Schlosserhelfen Emil Deumer u. L. Annie Luise Emilie. 19. April: dem Schuhmacher Carl Philipp u. S. Wilhelm. 20. April: dem Schlosserhelfen Franz Krodinger u. L. Johanna Caroline Catharine. 21. April: dem Berückerungs-Inspector Johannes Schlichting u. L. Emilie. 22. April: dem Hausdiener Wilhelm Bey u. S. Wilhelm Friedrich Joseph. 23. April: dem Privatgelehrten Dr. phil. Wilhelm Bröding u. L. Alexandra; dem Rammaderhelfen Joseph Kälz u. L. S. 24. April: dem Tagelöhner Christian Emil u. L. L.
Verheiratet: Bergmann Wilhelm Salentin Eisenkopf zu Endecke, Kreis Darmstadt, und Elisabeth Straub hier. Magistral-Büreau-Diätar Joseph Anton Carl Paul Bey hier und Genevieve Sternberger hier. Gerichtlich geschiedener Schweizer Balthasar Joseph Auf der Mauer hier und Maria Dorothea Wolf hier. Buchhändler Wilhelm Peter Koop hier und Elisabeth Marie Cornelia Christine Hoos hier. Verm. Ländereigenthümer Michael Heinrich hier und Anna Marie Hollenbach hier.
Berechtiget: 22. April: Königl. Regierungs- und Fortrath Peter Johann Hubert Wenz hier mit Maria Repline Wilhelmine Kemmer hier; der aus erster Ehe gerichtlich geschiedene Drehschloßmacher und Bruchschloßhändler August Christian Zaig hier mit Marie Wilhelmine Schäfer hier; Ledergerbermeister Wilhelm Joseph Weis hier mit Elisabeth Dorothea Anna Kattermann hier; Tagelöhner Joseph Geiger hier mit Bertha Geis hier; Schreinergehülfe Anton Georg Jürg hier mit Elisabeth Annie Harb hier; Gärtnergehülfe Carl Friedrich Wilhelm Heinrich Jeller hier mit Anna Wilhelmine Christiane Wüsch hier; Bahnhofarbeiter Adolph Martin Dars hier mit Wilhelmine Antonie Philippine Stöber hier; Feldwibel Georg Nicolaus Eufinger hier mit Marie Schoppert hier; verm. Fernschreibergehülfe Carl Kaube hier mit Anna Marie Horn hier.
Gestorben: 21. April: Unerblich. Dienstmagd Caroline Altpfer, 81 J. 5 M. 20 T.; Margarethe, F. des Stellens Jacob Gent, 8 M. 5 T.; Banmeister Adolph Schöneck, 68 J. 8 M. 9 T.; unversch. Chemiker Dr. Albert Janber, 96 J. 8 M. 23 T. 22. April: verm. Magistrats-Secretär und Standsbeamter Wilhelm Joseph, 64 J. 11 M. 5 T.; Maurergehülfe Heinrich August Wilhelm Müller, 18 J. 4 M. 18 T.; Kaufmann Johann Dillmann, 64 J. 24 T.; Carl, S. des Digers Raver Gler, 10 J. 9 M. 14 T.; unversch. Weibensbesitzerin Anna Friede, 46 J. 2 M. 10 T.; unversch. Herrsch. Ober-Postkommissarius a. D. Edgar Doorman, 69 J. 7 M. 15 T.; 24. April: Kanalarb. geb. Gräber, Wittve des Königl. Landraths Friedrich Nibt, 75 J. 4 M.



Versandt nach ausserhalb unter Nachnahme.

Garten-, Balkon- und Veranda-Stühle.

Der weltbekannte Triumphstuhl, vierfach verstellbar, zu benutzen als Stuhl, Bett, Fauteuil, Chaiselongue etc., nur Mk. 2.25, mit Armlehnen Mk. 3.50, mit Armlehnen und Beinstütze nur Mk. 4.50.

Ideal-, Kosmos-, Victoria- und Reform-Klappstühle

von Mk. 3.— an bis zu den feinsten Automaten. Promenade- und Feldstühle, mit und ohne Rückenlehnen, von 50 Pf. an.

Caspar Führer's Riesen-Bazar, Kirchgasse 34, (Eck: J. F. Führer), am Mauritiusplatz, grösstes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft.

Gemälde-Auction.

Morgen Mittwoch, Vormittags 11 Uhr beginnend, werden wegen Räumung

21. Webergasse 21:

190 Oelgemälde moderner Meister, darunter Werke von Prof. A. & O. Achenbach, Anton von Werner, Franz Quaglio, C. Verbeekhoven, A. Rassmussen, A. Askevold, E. Volkens, A. Bredow, A. Siegen, O. Kirberg, A. Normann, Fritz Lange u. v. a. öffentlich meistbietend versteigert.

Ferd. Küpper, Maler aus Düsseldorf.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben pro I. Quartal 1893.

Table with columns: Einnahmen, Cont., Ausgaben. Lists various financial items like Vorschüsse, Wechsel, Conto-Corrent-Debitoren, etc.

Zweig-Expeditionen des 'Wiesbadener Tagblatt'

Stierstadt: Carl Hüner, Rathhausstraße 2. Dohheim: Friedrich Ott, Wiesbadenerstraße 11. Gohenheim: Oetobler Stahl, Kloppehölmerstraße. Hombach: Heinrich Becht, Seckasse 55. Schierheim: Conrad Speth, Bahnhofsstraße 66. Sonnenberg: Philippus Wiesenborn, Thalstraße 23.

CASSA-BLOCS verschiedene Sorten

Diverse Grössen u. Papier-Farben liefert Bureau UNION.

Rhenser Mineralwasser advertisement with logo and text 'angekommen. Borsglühendes Tafelgetränk, ärztlich begünstigt und empfohlen.'

Wickersheimer Mottenessenz

zu 50 Pf. und Mk. 1.— per Flasche bei L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Für 4 Mk. 25 Pf. liefert eine gut gehende und dauerhafte Weckeruhr unter dreijähr. Garantie.

Theod. Beckmann, Uhrmacher, 6. Langgasse 6, Reparaturen gut und äusserst billig unter zweijähr. Garantie

Aechte Kreuznacher Mutterlange in Lamm und eingedult empfiehlt das Haupt-Depot

H. Roos Nachf., nur Webergasse 5/7.

Advertisement for F. Küpper, Maler aus Düsseldorf, with text 'Mein Atelier zum Reinigen, Renoviren und Firnissen alter und neuer Gemälde befindet sich Webergasse 21.'

Wiesbaden, 24. April 1893. Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

F. Scher, A. Schönfeld, H. Meis. Bureau: Kirchgasse 32, 1. 224

Reinheit garantiert! Cognac, Cherru, Portwein, 1/2 Liter 12 Mk. u. Gl. empfiehlend als Gelegenheitswein E. Friederich, Grabenstraße 9.

Touristenhemden in den geschmackvollsten neuesten Dessins eingetroffen.

Jos. Rauditsky, Langgasse 30.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Comptoir: Langgasse 27, Edgeschoos.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Hirtin vom Waldhenser.

Novelle von Schulte vom Brühl.

„Ach,“ seufzte er, wenn ich nun auch das gottverdamnte Neigen los wäre! Ach bin neugierig, Herr Heimo, ob Ihr das nötige Kräutlein findet und mir Hilfe bringt. Hab' mich schon in meiner Noth an die frommen Väter drüben im Kloster gewandt, zumal sie im Aufse stehen, ein kräftiges Mittel gegen solch Leiden zu haben. Den schönsten Saibling, schier zwei Schuh lang, hat die Waltrud hingetragen. Da ist denn auch so ein dicker geistlicher Herr um Gottes willen mit hergefahren und hat mir viel Schönes von christlicher Duldung erzählt. Und schließlich hat er mein Leiden besprochen und hat meine kranken Glieder mit geweihtem Wasser besprengt. Genügt aber hat's nichts, ist eher noch schlimmer geworden.“

„Ja, es mag ein schlimmes Leiden sein,“ sagte Heimo, indem er seine Maßzeit beendete und gestillt sein leeres, idenes Schälchen von sich schob. „Ach hab' schon vielerlei Lein' kennen gelernt, die daran laborieren. Waren aber meist große Herren, die sich's nicht durch eine Verküpfung, sondern durch ein gar zu lustig Leben und Bässerei zugezogen haben. Ein mit meinem Herrn auf den Schlössern solcher Pöbelsammler zu Gast gewesen, und der Ritter hat ihr Gebrechen oft zum großen Ergötzen in einem sauberen Lieblein verhöhnt. Merkt auf, es ist eine spaßhafte Weise und fast schade, daß Herr Waltrud um solch unnütze Sachen so viel Mühe aufgewandt hat.“

Heimo langte seine Kante vor und spielte und sang dazu:

In Wein, im kühlen goldenen Wein
Der sollte so was denken!
Da haufen Geister klein und fein
Und schaffen Noth und schaff'n Wein
Mit Tuden und mit Wäuten.
Man schlürft sie ein mit jedem Krug,
Man schlürft sie ein mit jedem Zug,
Und eh' der Heber hat im Sinn,
Da sind sie schon im Kopfe drinn.
Herrnleutchen! kann geht es los,
Dann spucken und Humoren.
Die Freud' ist klein, die Noth ist groß
In Magen, Hirn und Ohren.
Das quack und quack
Und pikt und backt
Mit Hämmer und mit Draußen,
Und idat und singt
Und höhnt und flingt
Wie Wind und Sturmeslöwen.
Und wo vom Trunk nicht lassen kann,
Der muß es schrecklich büßen:
Sein Leib schwillt ganz von Geistes an
Vom Kopf bis zu den Füssen.
Jetzt liegen sie im Rücken feil,
Dann krabbeln sie ihm ins Gebirn:
Jetzt sind sie hier, jetzt sind sie da,
Man weiß oft kaum, wo schnell's geschah.
O weh! klagt dann der arme Gaud,
Der Wein hat seine Wunden,
Run geht's durch Arm und Bein und Bang
Mit Juden und mit Strafen.
Das reist und reist
Und beist und brennt
Die Schweiß und wie Koblen,
Und quack und quack
Und pikt und backt
Ganz wie zum Teufelheilen.
Denn merkt's, ihr Christen groß und klein,
Dass solches viel befragen:
Ein köstlich Gut ist goldner Wein,
Nur fahr' man ihn mit Wehen ein,
Kein Fohz ist Guter Magen!
Dann sind die Geisteslein sanft und gut
Und machen leichten frohen Muth
Und supfen in den Köpfen bloß
Die lieblichsten Gedanken los.

Drum wer bedächtigt, eht und reist
Mit unigen Bedagen
Die schöne Gabe Gottes recht,
Braucht später nicht zu klagen:
Run reist's und reist's,
Run beist's und brennt's
Wie Schweiß und wie Koblen,
Und quack und quack
Und pikt und backt
Ganz wie zum Teufelheilen.

Heimo, der sein Lied mit den entsprechenden Gebärden, als zupfte es ihm schmerzhaft in Arm und Bein, begleitet hatte, ließ jetzt die Saiten ruhen, indem der Fischer wie das Mägdelein ihr herzlich's Lachen nicht so bald beenden konnten.

„Au, au!“ rief der Alte endlich, immer noch lachend, „wie gut, daß Ihr das lustige Stück beendete, denn mich schüttelt's und freist's in alle Gliedern. Die schandbaren Geister drinnen wollen einem die Freud' nicht gönnen.“

„Willehelt treiben wir sie bald aus für ihre Mißgunst,“ tröstete der Bursch und ließ nun auch manch' Lied folgen, das rührender zu Herzen drang und der Minne Freud' und Leid auf vielerlei Weise und in jederlicher Art besangte.

Nimmer hatte der Fischer und sein Kind einen schöneren Abend verlebt, und wie Lied und Saitenspiel stets die Leute näher zusammengebracht, so war es auch bei den Dreien im Stübchen bald, als konnten sie sich schon lange Zeit. Waltrud ließ ihre Scheufsamkeit fahren und gab sich ganz der vergnüglichen Stimmung hin. Spät erst, als schon mancher Klempner verglommen war, gingen Alle zur Ruh' und Waltrud begleitete den Gast eine Leiter hinauf bis vor die Thür seines Dachstübchens, gab ihm ein Anschließstümpchen in die Hand und wünschte ihm eine geruhame Nacht.

Wie muthete ihn so traulich sein kleines Schlafgeläch an. Armseelig zwar war es, und der schlante Bursch mußte sich hüten, damit er sich den Kopf nicht stieß. Aber sauber gewischt waren die Wände, und einladend war ein Haufen Stroh und trockenes Schilfrohr zum Nachlager aufgeschüttet, auf welchem ein sauberes, wenn auch vielfach gelacktes Kalen und ein wolliges Fell als Decke gebreitet lagen. Auf einem wackeligen Stuhl stand eine leere idene Schüssel als Waschnapf und darin ein Krug mit Wasser. Aus selbigem quackte ein frischer Blumenstrauß, dessen Wäuten und Blätter den Burschen so traulich anblühten, als wollten sie ihn freundlich begrüßen.

Infrischen und heiteren Sinnes legte sich Heimo zur Ruh' und that einen erquicklichen Schlaf, als hätte er auf seidenem Lager geruht.

Als Heimo am andern Morgen in aller Frühe drinnen in die enge Stube trat, fand er Vater und Mutter schon vor, ja Waltrud war bereits zum Frühstück zurückgekehrt und schickte sich an, ihre Bente, die in einem Kübel zappelte, zum Verkauf in die Gegend zu tragen.

„Gut, Ihr sang den Tag früh an,“ sagte der Gast, „und auch ich will jetzt die Früh' ausnützen, im Walde das Blümlein Leidentrost zu suchen. Im Frühstau nur blüht's, und wer es dann nicht findet, der mag wohl den ganzen Tag vergebens suchen, denn, wenn die Sonne die Bhauntropfen weggeföh't, schlüßt sich der Stiel, und die Blüthe kriecht ins Moos zurück, d'raus sie emporsproste.“

„Der Teufel soll mich finkweis holen, wenn Ihr nicht ein guter Kerl seid,“ sprach der Fischer.

Heimo blickte mit Wohlgefallen auf Waltruds morgensche Wangen und auf ihren rothen Mund und entgegnete dann mit ernsthaft wichtigem Gesicht: „Viele kräftige und geheimnißreiche Sprüche muß ich beim Suchen anwenden. Auch ist ein unerlässlich Bedingniß zu erfüllen, ohne das ich nicht ausziehen kann.“

„Und was ist das?“ fragte der Alte neugierig. Heimo sah dem Mädchen ernsthaft in die klaren Augen und sagte dann:

„Es ist ein Bedingniß, daß ich einer reinen Jungfrau Ruf mit auf den Weg nehme, damit das Werk gesegnet sei.“

Wie erröthete das arme Kind und wünschte sich weicht weg vor Befangenheit und Scham. Schon gedachte sie ihren Fischköbel zu nehmen und eiligt zu entweichen, doch der Bursch bemerkte ihre Absicht, trat ihr in den Weg und sagte feierlich:

„Vergönt mir denn einen Ruf in Ehren, schöne Waltrud, Eurem Vater zu Ruf und Frommen.“

Wie ein frischgefangenes Mägdelein im Bauer, so hübsch stehend blickte sie sich um, doch keine Rettung wollte sich zeigen, und der Vater selbst sprach unwirksam:

„Hier Dich doch nicht bei solch heiliger Sache, Du dumme Frau! Manch' Andres war' froh, dieses Bedingniß zu erfüllen.“

Da flüsterte sie zagen:

„So mag's denn sein.“

Sie machte die Augen zu, legte die Hände auf den Nacken und neigte wie ein schwaches Schlachtopfer den Kopf vor.

Der Gesell legte sanft seine Hände an ihre Wangen und preßte seinen Mund auf ihre Lippen so fest, daß ihr fast der Athem verging. Und ihr armes Herz wachte unter dem Nieder, und es wurde ihr so süß schwindeelig zu Sinn, daß sie nicht wußte, wie ihr geschah.

„Gut! Dank für das Opfer, Waltrud,“ sagte er alsdann wieder so ernsthaft, wie es sich bei solch heiligen Sachen schickte, und als sie wieder zur Klarheit kam, stand sie hoch mit dem Fischköbel dranhin vor der Thür und eilte dann davon wie ein gefuchtes Reh.

„Jetzt kann ich ruhig ausziehen, das Kraut zu suchen,“ sagte Heimo indes zum Fischer. „Ihr aber bleibt auf Eurem Stuhel sitzen, und wenn Ihr derweilen recht fleißig das Vaterunser beten wollt, so wird's nicht schaden.“

„Daran soll's nicht fehlen,“ erwiderte Dietger gefügig und setzte sich, als Jener fortgegangen war, nieder, um eifrigem Gebete obzuliegen.

In den frühlingsergrünen Wald zog der Bursch, und als er eine Straße von der Hütte entfernt war, lachte er vergnügt und sagte für sich:

„Gut, das war ein guter Tagesanfang. Gdt' mir einer ein Adingniß für diesen Ruf geboten, wer weiß, ob ich's genommen. So ein frisch ungeschädigt Dinkel, blank und schön, ist doch unferes Herrgotts bestes Meisterstück. „Aber,“ fahre er sinend fort, „recht war's doch nicht von mir,“ solche Narrerei mit den guten Leuten zu treiben aus reinem Uebermuth. Da sitzt nun der Alte und betet sich die Junge lohn, und das arme Dinkel ist davon gesprungen, als wär's mit Feuer verbrannt. Doch meine Strafe hab' ich schon. Stieh' nun da und soll das Blümlein Leidentrost suchen, das ich mir zusammenfabulirt hab' und das auf der ganzen lieben Gotteswelt wohl kaum zu finden ist. Geföh't mir schon recht für meinen Leichtsin.“

Er blickte eine Weile ratlos vor sich hin und rief dann entschlossen:

„Mag's sein, wie's will, ich muß sehen, wie ich dem Alten Hilfe schaff'. Ins Dorf will ich gehen und bei einem Trunke Wein die Sache weiter bedenken. Willehelt auch kann ich dort etwas von dem Mittel der Benediktiner erfahren, von dem der Fischer geredet hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Zum 1. Mai ab wird die Telegraphen-Zweigstelle in Bad Kreuznach für die Dauer der diesjährigen Abreise wieder eröffnet werden. Die für Bad Kreuznach bestimmten Telegramme sind daher während dieser Zeit nicht mehr nach Kreuznach, sondern nach Bad Kreuznach zu richten.
Coblenz, 19. April 1893.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector. In Vert.: Kleine.

Bekanntmachung.
Diejenigen Herren Aerzte, welche in ihrer Privatpraxis Impfungen vornehmen, werden auf die Bestimmungen des Erlasses der Herren Minister des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 6. April 1893 (abgedruckt in der Extrablatt zum Amtsblatt No. 18 der Königl. Regierung zu Wiesbaden vom 22. April 1893) aufmerksam gemacht. Die Vorschriften für die Impfung und die Beobachtungs-Vorschriften für die Angehörigen der Impflinge sind in der Buchdruckerei von Rudolf Bredtold & Co. hierseits in besonderen Abdrücken zu beziehen.
Wiesbaden, den 19. April 1893.
Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Verpachtung eines Grundstücks.
Donnerstag, den 27. April d. J., soll eine unter der Klar-Anlage belegene ländliche Katerparzelle von ca. 70 a zu landwirthschaftlichen Zwecken bis Ende dieses Jahres öffentlich meistbietend verpachtet werden. Anwesenheit des Notar am 27. April d. J. an der Butterfabrik von Schell & Cron an der Kaiserstraße.
Wiesbaden, den 22. April 1893.
Der Magistrat. In Vert.: Körner.

Bekanntmachung.
Die Grundbesitzer in den Districten Kirchbaum, Walluferweg, Rab und Oberkolleborn werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß Mittwoch, den 26. d. M., Vormittags 8 Uhr, am Walluferweg beginnend, das Terrain der als fehlend angemeldeten Grenzzeichen vorgenommen werden soll und zur Theilnahme hierdurch eingeladen wird.
Wiesbaden, den 24. April 1893.
Das Feldgericht.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 26. April d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Weidenstädter Gemeindefeld, District Biegelshohl No. 7:
12 Birken-Stämme von 6,45 Fmtr.,
15 Birken-Stämme von 2,42 Fmtr.,
161 Rothbäumen-Stämme u. Stangen von 18,79 Fmtr.,
12 Rothbäumen-Stangen 2. Classe,
5 Rothbäumen-Stangen 3. Classe,
110 Rothbäumen-Stangen 4. und 5. Classe,
22 Kiefern-Stämme und Drehholz-Stangen von 3,54 Fmtr.,
4 Amtr. Kiefern-Nußschel,
35 Amtr. Kiefern-Nußschelholz,
92 Amtr. Kiefern-Stochholz,
* 1875 Stck Kiefern-Wellen,
Districte Nohbächerwand und Häufesköpf:
8 Eichen-Stämme von 0,64 Fmtr.,
7 Amtr. Buchen-Scheitholz,
32 Amtr. Buchen-Nußschelholz,
22 Amtr. Kiefern-Scheitholz,
21 Amtr. Kiefern-Nußschelholz,
3 Amtr. Weichholz-Nußschel und
1600 Stck Buchen-Wellen
zur Versteigerung.
Das Gehölz lagert auf guter Abfahrt und wird der Anfang mit dem Stammholz im District Biegelshohl No. 7 gemacht.
Weidenstadt, den 22. April 1893.
Der Bürgermeister.
Ring.

Zeitungsmaschinerie per Nos 50 Pf. im Tagbl.-Verl.

Nichtamtliche Anzeigen

Bestes Hausener Brod
empfiehlt $\frac{1}{2}$ Loth 52 Pf., $\frac{1}{4}$ Loth 27 Pf. 8900
D. Fuchs, vorm. Th. Leber,
Zaalgasse 2,
Ecke der Webergasse.

Neuheiten in Spitzen
für Kleider, Capes, Mantelettes und Putzbranche, Spitzenvolants für Kleider (genre empire bis 1860 cm hoch), arrangierte Kragen u. Fichus, Echarpes u. Spitzentücher etc. empfiehlt in denkbar grösster Auswahl
Wilhelmstr. 2. Louis Franke, 2. Wilhelmstr. 8327
Special-Geschäft für Spitzen.

J. g. Mann 1. Herrn o. Dame auszuf. o. f. B. Verfr. 83, P.

Neroberg.

Mittwoch, den 26. April:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Regimentsmusik des Inf.-Regts. von Gersdorf (Reg.) No. 80 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Fr. W. Münch.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Eintritt à Person 30 Pf. 8963

Die Theehandlung

vorm. Ed. Krah, Marktstrasse 6,
befindet sich jetzt nur
Kl. Burgstr. 1, z. Chinesen,

bei
J. M. Roth Nachf.

Zoll-Lager: Bremen und Triest.
Durch dir. Import feinste Qualitäten. 4537
Niederlage bei Herrn W. Pflieg, Herrngartenstrasse 7.

Wer auf Erfolg rechnet

mach' einen Infectionsversuch im
„Neuen Pfälzischen Kurier“,
Ludwigshafener Anzeige- und Handelsblatt.
Derselbe erscheint täglich und verfügt über einen ganz
bedeutenden Leserkreis kaufkräftigen Publikums in der
ganzen Pfalz und weit darüber hinaus.

Reichhaltige Lectüre bietet der Neue
Pfälzische Kurier
seinen Lesern, indem er den täglichen Ereignissen grösste Auf-
merksamkeit anwendet und durch seine volkstümliche Haltung
allen Verhältnissen Rechnung trägt. Der Neue Pfälzische
Kurier bringt seinen Lesern auch wöchentlich 2 Gratis-
Beilagen und zwar das 8 Seiten starke belletr. Unter-
haltungs-Blatt die „Sonntagsblätter“ und die „Wirts-
schaftlichen Mittheilungen“, welche in ganz hervor-
ragender Weise die landwirthschaftl. Interessen vertreten.
Probekummern des „Neuen Pfälzischen Kurier“
mit seinen werthvollen Beilagen überlegt unentgeltlich.
Billigste Preisentschuldigung für Inserate stets sofort.
Geschäftsstelle des „Neuen Pfälzischen Kurier“,
Ludwigshafen a. Rh.,
Kaiser Wilhelmstrasse 22, Part.

Unser Adressbuch von Wiesbaden und Umgegend pro 1893/94

Befindet sich 4. Hft. in Vorbereitung und werden Anzeigen von
Wohnungs- und Geschäftsbearbeitungen u. s. w. stets gerne von
uns entgegengenommen.
Gleichzeitig laden wir zur Subscription auf das Werk à M. 4.50
mit dem Bemerkten ergeben ein, daß sich nach Erscheinen der Preis
auf M. 5.50 erhöht. 4470

Carl Schnegolberger & Cie.,

26. Marktstrasse 26. — Fernsprech-Anschluß No. 230.

Gardinen, weiss und edelweiss, 3,65 Mr. lang, gute
Waare, per Fenster 3 Mk.,
Tischdecken in Flisch von 15 Mk. an bis zu
den billigsten empfohlen 8958
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 10.

Frisches Kalbfleisch,

Vorderviertel (Rippe und Brust),
9 Pfund franco Nachh. 3 bis 3 1/2 M. 100
S. de Beer, Gießen (Elbfriedland).

Bermittelt eines eigenen Verfahrens
werden vergoldete und bronc. Gegenstände, größere wie kleinere
(Gabelaber, Kronleuchter z.), wie neu wieder hergestellt von
Franz Gerlach, Schwalbacherstrasse 19.

Haustelegraphen und Telephonanlagen
werden unter Garantie billigst ausgeführt. 7220
Uhrmacher Steiner, Webergasse 49, 1. St.

Plafate: „Wohlbekanntes Zimmer“, auch aufgezoogen, vor- rätzig im Tagbl. Verl.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden.

halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusicherung billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen.

Gardinen

je nach Art, zu billigen Preisen, dabei sehr große Auswahl. Für jede selbst der
billigsten Waare übernehme Garantie für nur solide und gute Waare. Ein vollständiges
Fenster Gardinen, 3 Meter lang, an 3 Seiten sauber mit Band eingefast, schon von
M. 2.50 an bis zu den besten.
Special-Geschäft Geschw. Müller (Jah. Eug. Selter),
Kirchgasse 17.

Franz Gerlach, Optiker,
Schwalbacherstrasse 19,
empfiehlt ein feines construirtes
Pinocet, welches vorzüglich ist.

Wohnung für spar-same Hausfrauen!
Fritz Müller's
Gettlangemehl, oder
Fritz Müller's
Kornmehl-Pulver,
die vorzüglichsten u. besten
Kornmehls-Preparaten
des Vordr. Müllers, Kornmehl, Kornmehl in 100
Kilogramm, 50 Kilogramm, 25 Kilogramm, 10 Kilogramm, 5 Kilogramm, 2 Kilogramm, 1 Kilogramm, 500 Gramm, 250 Gramm, 100 Gramm, 50 Gramm, 25 Gramm, 10 Gramm, 5 Gramm, 2 Gramm, 1 Gramm, 500 Milligramm, 250 Milligramm, 100 Milligramm, 50 Milligramm, 25 Milligramm, 10 Milligramm, 5 Milligramm, 2 Milligramm, 1 Milligramm, 500 Mikrogramm, 250 Mikrogramm, 100 Mikrogramm, 50 Mikrogramm, 25 Mikrogramm, 10 Mikrogramm, 5 Mikrogramm, 2 Mikrogramm, 1 Mikrogramm, 500 Nanogramm, 250 Nanogramm, 100 Nanogramm, 50 Nanogramm, 25 Nanogramm, 10 Nanogramm, 5 Nanogramm, 2 Nanogramm, 1 Nanogramm, 500 Picogramm, 250 Picogramm, 100 Picogramm, 50 Picogramm, 25 Picogramm, 10 Picogramm, 5 Picogramm, 2 Picogramm, 1 Picogramm, 500 Femtogramm, 250 Femtogramm, 100 Femtogramm, 50 Femtogramm, 25 Femtogramm, 10 Femtogramm, 5 Femtogramm, 2 Femtogramm, 1 Femtogramm, 500 Attoogramm, 250 Attoogramm, 100 Attoogramm, 50 Attoogramm, 25 Attoogramm, 10 Attoogramm, 5 Attoogramm, 2 Attoogramm, 1 Attoogramm, 500 Zeptogramm, 250 Zeptogramm, 100 Zeptogramm, 50 Zeptogramm, 25 Zeptogramm, 10 Zeptogramm, 5 Zeptogramm, 2 Zeptogramm, 1 Zeptogramm, 500 Yoctogramm, 250 Yoctogramm, 100 Yoctogramm, 50 Yoctogramm, 25 Yoctogramm, 10 Yoctogramm, 5 Yoctogramm, 2 Yoctogramm, 1 Yoctogramm.

Jeden Mittwoch
werden die auf Lager sich befindlichen
Rester
von farbigen und schwarzen Kleiderstoffen,
Kattunen, Wollmousselines etc. 8959
enorm billig abgegeben.
Die Rester enthalten 2 bis 6 Meter.
Louis Rosenthal,
Kirchgasse 32,
neben der Firma S. Blumenthal & Co.

Masseuse,
täglich empfohlen, prima Masseuse und Reflexionen, übern. Frauen u.
System Dr. Mezger in und außer dem Hause zu
mäßigen Preisen. Wellstrasse 29, 2.

Nur 1,00 Mark
vierteljährlich kostet bei der Post und ihren Briefträgern
(Zeitungsliste No. 4835) die verbreitetste aller in der
Provinz Posen erscheinenden Zeitungen der
„Ostdeutsche Lokal-Anzeiger“
Derselbe kommt wöchentlich in großem Format zur Aus-
gabe, berichtet schnellstens, zuverlässig und ausführlich auf
den politischen, Handels-, landwirthschaftlichen und jedem
anderen Gebiete des kirchlichen Lebens, der Kunst u. s. w.
und wendet dem Leser eine anerkannt große Sorgfalt zu.
Seine bedeutenden Leistungen, trotz des außerordentlich
billigen Abonnementspreises verdankt er seine große Ver-
breitung außer in der Provinz Posen ganz besonders in West-
preußen, Ostpreußen, Pommern und Schlesien.
Diese intensive stetig zunehmende Verbreitung hat den
„Ostdeutschen Lokal-Anzeiger“ zu einem ganz vor-
züglichen
Publikations-Organ
gemacht.
Probekummern u. Inseraten-Preis-Verzeichniß
sendet auf Verlangen franco und gratis die
Haupt-Expedition des
Ostdeutschen Lokal-Anzeigers in Bromberg.
Ich beabsichtige für meine Pariser Ren-Walderei in Fragen u.
Wandlungen (Herstellung wie neu) eine Annahmest. an hies. Pflanze zu
errichten. Uebernehmer können sich dadurch einen schönen Nebenberuf
verschaffen. Reflect. wollen sich melden. C. Eckweiler, Mainz.

Drucksachen
für alle
* Familienfeste *
fertig in
geschmackvollster
Ausstattung
die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
in Brief- und Kartenform
Tischkarten * Hochzeitslieder
Einladungen * Hochzeits-Zeitungen
Menus * Geburtsanzeigen.

Eine Wohnung mit Meise und Trockenraum sofort zu
vermietten. Näh. bei C. Glunz, St. Kirchgasse 2.
Mittwochstrasse 11, Wdh. 1, sind zwei schöne leere Zimmer
sofort zu vermieten. 8140

Schwalbacherstrasse 3, 1. St., eine gut möblirte Wohnung,
3 Zimmer und Küche, auch getrennt zu vermieten. Näheres im
Laden beselbst. 8164

Zur Vergrößerung eines flott gehenden
Geschäfts (Consumartikel) wird per sof.
ein stiller Theilhaber mit 20-25 Tausend Einlage gesucht,
welche hypothekarisch sicher gestellt wird. 6 % Rein-
gewinn wird garantiert. Off. z. P. 330 Tagbl. Verlag.

Lehrkräfte
für eine ev. zu errichtende Anningsschule für
folgende Fächer gesucht: Zeichen, Geometrie, Rechnen
und Deutsch. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter
P. N. 367 an den Tagbl. Verlag erbeten. 8961

Angebot.
Ein tücht. j. Mann, repräsentabel, aus guter Familie, 30 Jahre,
sucht per sofort Stellung als Posier-, Weinbau-Aufscher, Privat-
Secretär, Reisebegleiter, Agent u. dgl. Anspr. bescheiden. Off.
unter P. N. 339 an den Tagbl. Verlag erbeten.

Zucht. j. Mann (Manufacturist) sucht Engagement
als Reisender in einem Wergeschäft. Offerten unter
P. N. 350 an den Tagbl. Verlag.

Verloren eine silb. Damenuhr mit Ketten von Lang-
gasse durch die Launus-, Ketzendiebstahlstrasse, Kerothol
nach dem neuen Friedhof, jurisd. Schloßhalls, Walfmühl-
strasse. Abzugeben gegen Belohn. im Tagbl. Verl. 8963

Codeo-Anzeige.
Nach kurzen Krankenlager entschlief am 23. d. M.
in Sebnitz, Prov. Bolen, unsere innigstgeliebte Aelte-
re Tochter und Schwelzer. 9504

Alice,
sanft zum besseren Leben.
Mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Taglo, Hauptmann a. D.,
nebst Frau und Kindern.
Wiesbaden, den 24. April 1893.

Wilhelm Ries, Schwalbacherstrasse 17, vis-à-vis der Infanteriekaserne,

En gros. Bau- u. Möbelbeschläge, Werkzeuge, Landwirthschaftliche Geräthe. En détail.

- Bauschlosser.
- Thürschloßhändler.
- Thürdrücker.
- Fenstergehänge
etc.
- Möbelschloßer
(Qualitätswaare)
in reicher Auswahl,
einzelne
Garnituren genau
nach Vorschrift.
- Beschläge
in besserer Waare.
- Möbelornamente
in Messing, Bronze,
Kupfer, Eisen,
auf Wunsch styl-
gerechte
Garnituren.
- Hobel.
- Hobelreusen,
Stechbeitel,
Sägen
für Hand- und
Maschinenbetrieb
in nur prima Waare.
- Spaten, Rechen,
Hacken, Schaufeln
Kerfen etc.

Façonhobel in grosser Auswahl. Nicht vorrätzig Profile auf Bestellung in einigen Tagen.